

Ernst Bloch Erbschaft dieser Zeit

**Erweiterte Ausgabe
suhrkamp taschenbuch
wissenschaft**

suhrkamp taschenbuch
wissenschaft 553

Ernst Bloch
Werkausgabe Band 4

Ernst Bloch
Erbschaft dieser Zeit

Erweiterte Ausgabe

Suhrkamp

Dieser Band ist text- und seitenidentisch mit
Ernst Bloch Gesamtausgabe Band 4
Erbschaft dieser Zeit
Erweiterte Ausgabe
© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1962
Erste Ausgabe: Zürich 1935 Oprecht & Helbling

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

4. Auflage 2016

Erste Auflage 1985
suhrkamp taschenbuch wissenschaft 553
© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main
Suhrkamp Taschenbuch Verlag
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Printed in Germany
Umschlag nach Entwürfen von
Willy Fleckhaus und Rolf Staudt
ISBN 978-3-518-28153-6

MEINER LIEBEN KAROLA PIOTRKOWSKA

INHALT

| | |
|----------------------------|----|
| Vorwort 1935 | 15 |
| Nachschrift 1962 | 20 |

DER STAUB

| | |
|-------------------------------|----|
| Halb | 25 |
| Muff | 25 |
| Der Klatsch | 25 |
| Wissende Augen | 26 |
| Aus Nah und Fern | 27 |
| Schreibender Kitsch | 28 |
| Haltlos | 28 |

ERSTER TEIL

ANGESTELLTE UND ZERSTREUUNG

| | |
|------------------------------------|----|
| Der Matte | 31 |
| Die Kragen | 31 |
| Kleine Stadt | 32 |
| Künstliche Mitte | 33 |
| Der glänzende Filmmensch | 35 |
| Unter dem Strich | 36 |

| | |
|---------------------------------|----|
| Ein Sieg des Magazins | 38 |
| Beschreibender Schein | 40 |
| Ersatz und neu | 41 |

ZWEITER TEIL

UNGLEICHZEITIGKEIT UND BERAUSCHUNG

| | |
|---|------------|
| Die Dunkeln | 45 |
| Sprung zurück | 45 |
| Wut und Lachlust | 46 |
| Sachsen ohne Wald | 49 |
| Rauhnacht in Stadt und Land | 52 |
| Amusement Co., Grauen, Drittes Reich | 61 |
| Inventar des revolutionären Scheins | 70 |
| Neue Sklavenmoral der Zeitung | 75 |
| Gauklerfest unterm Galgen | 80 |
| Aus der Geschichte der großen Verschwendung | 86 |
| Rassentheorie im Vormärz | 90 |
| Mythos Deutschland und die ärztlichen Mächte | 93 |
| <i>Zusammenfassender Übergang:</i> | |
| <i>Ungleichzeitigkeit und Pflicht zu ihrer Dialektik</i> | <i>104</i> |
| A. Früher Zustand | 104 |
| B. Ungleichzeitigkeiten, berichtet | 105 |
| C. Ungleichzeitigkeit und Gleichzeitigkeit, philosophisch | 111 |
| Echt ungleichzeitiger Rückstand 112 — Logische Beschaffenheit der ungleichzeitigen Widersprüche 116 — Problem einer mehr- schichtigen Dialektik 122 | |

| | |
|---|-----|
| D. Zur Originalgeschichte des Dritten Reiches | 126 |
| Der künftige Befreier 128 – Das diesseitige Evangelium 132 – Chiliasmus oder die Erde als Paradies 140 – Fazit für einen Teil der konkret-utopischen Praxis 146 | |
| E. Nicht Hades, sondern Himmel auf Erden | 152 |
| Aufklärung und dialektische Weisheit zugleich 155 – Beispiele der Verwandlung 158 | |
| Erinnerung: Hitlers Gewalt | 160 |
| <i>Schlußform:</i> | |
| <i>Romantische Hakenbildung</i> | 165 |
| Die bunte Flucht | 166 |
| Über Märchen, Kolportage und Sage | 168 |
| Der Däumling 168 – Die Silberbüchse Winnetous 169 – Traumschein, Jahrmart und Kolportage 173 – Das Riesenspielzeug als Sage 182 | |
| Okkulte Phantastik und Heidentum | 186 |
| Erlerntes Gruseln 190 – Science drolatique 190 – Geheimniskrämerei als Großbetrieb 192 – Verborgene Qualität 195 | |
| Gesänge der Entlegenheit | 198 |
| Attrappe mit Gift | 202 |

DRITTER TEIL

GROSSBÜRGERTUM,

SACHLICHKEIT UND MONTAGE

| | |
|---|-----|
| Der Ruck | 207 |
| Neues Eckfenster | 207 |
| Ludwigshafen – Mannheim | 208 |
| Übergang: Berlin, Funktionen im Hohlraum | 212 |
| Der Schwung 215 – Sachlichkeit, unmittelbar 216 – Sachlichkeit, mit- telbar 218 – Montage, unmittelbar 221 – Nochmals Montage: höherer Ordnung 223 – Montage, mittelbar 225 | |

| | |
|--|-----|
| Die Leere | 228 |
| Das Schiffshaus | 229 |
| Zur Dreigroschenoper | 230 |
| Zeitecho Stravinskij | 232 |
| Romane der Wunderlichkeit und montiertes Theater . . . | 240 |
| Ein Leninist der Schaubühne | 250 |
| Der Expressionismus, jetzt erblickt | 255 |
| Diskussionen über Expressionismus | 264 |
| Das Problem des Expressionismus nochmals | 275 |
| <i>Relativismen und Leer-Montage</i> | 279 |
| Das Auge | 281 |
| Die Fiktiven | 281 |
| Die Empiristen | 282 |
| Laxer, sozialer und physikalischer Relativismus | 285 |
| Soziale Reflexionen 286 – Physikalischer Relativismus 289 | |
| Grundstock der Phänomenologie | 296 |
| »Ontologien« der Fülle und Vergänglichkeit | 302 |
| Existenzerhellung und Symbolschau »quer zum Dasein« | 311 |
| Tribut der Tugend an das Laster | 316 |
| Anhang: Spenglers Raubtiere und relative Kulturgärten | 318 |
| <i>Philosophien von Unruhe, Prozeß, Dionysos</i> | 330 |
| Der kluge Rausch | 330 |
| Der gesprenkelte Urfluß | 330 |
| Romantik des Diluvium | 334 |
| Imago als Schein aus der »Tiefe« | 344 |
| Bergsons Elan vital | 351 |

| | |
|--|-----|
| Der Impuls Nietzsche | 358 |
| <i>Denkende Surrealisten</i> | 367 |
| Die Hand im Spiel | 367 |
| Revueform in der Philosophie | 368 |
| Rettung Wagners durch surrealistische Kolportage | 372 |
| Hieroglyphen des XIX. Jahrhunderts | 381 |
| Viele Kammern im Welthaus | 387 |
| Aktuelle Quere: Angst vorm »Chaos« | 397 |
| Fahne rot und gold | 403 |
| Glaube ohne Lüge | 405 |
| Namenregister | 411 |

ERBSCHAFT DIESER ZEIT

Hier wird breit gesehen. Die Zeit fault und kreißt zugleich. Der Zustand ist elend oder niederträchtig, der Weg heraus krumm. Kein Zweifel aber, sein Ende wird nicht bürgerlich sein.

Das Neue kommt besonders vertrackt. Als solches wird es hier beachtet, auch im Hemmenden. Vor allem jedoch im Bruch wider Willen und einigen seiner schillernden Zeichen. Die sind, wie selbstverständlich, durchaus nur an den Opfern, den betrogenen und berauschten. Die Täuscher selbst, die Taten derer, die Deutschland über sich hat, schillern nicht. Sie haben nur das Gesicht und Amt, fürs Kapital, das sie rief, den möglichst zweckdienlichen Grad von Schreck und Konfusion zu erzeugen. Hier ist keine Neuigkeit, nicht einmal ein Bruch, in den einzuhaken wäre. Die Mächte, welche heute noch *herrschen*, sind sich trotz allem einig.

Ein anderes aber sind die, unter denen sie betrügen. Die Bauern und die anfälligen Kleinbürger, welche heute in mehrerem Sinn nicht »satt« werden. Sie sind in einer teils vernebelten, teils merkwürdigen Unruhe, wie man vor der Krise nichts dergleichen sah. So besteht die Frage ihrer Anfälligkeit oder eines immerhin vertrackten Neuen auch im wirklich oder scheinhaft Hemmenden. Ein antikapitalistischer »Trieb« ist auch außerhalb der proletarischen Schicht, obwohl diese, theoretisch wie praktisch, das wirkliche Werden voranträgt. Obwohl die proletarische Befreiung und damit, letztthin, die aller Menschen nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein kann. Der Tenor dieser Blätter, der Standort, von dem untersucht wird, ist des näheren marxistisch. Gerade innerhalb dieses Tenors aber geht, mittelbar, an der ideologischen Bewegung der klein-, erst recht der großbürgerlichen kulturellen Schicht noch eine andere Frage auf. Diese nämlich: Trägt das untergehende Bürgertum, eben als untergehendes, Elemente zum Aufbau der neuen Welt bei, und welche sind, gegebenenfalls, diese Elemente? Es ist eine rein mittelbare Frage, eine des diabolischen Gebrauchs; als solche

ist sie bisher, wie es scheint, vernachlässigt worden, obwohl sie durchaus dialektisch ist. Denn nicht nur im revolutionären Aufstieg oder in der tüchtigen Blüte einer Klasse, auch in ihrem Niedergang und den mannigfachen Inhalten, die gerade die Zersetzung freimacht, kann ein dialektisch brauchbares »Erbe« enthalten sein. An sich gesehen, unmittelbar, dient der Flimmer- oder Rauschbetrug des Fascismus nur dem Großkapital, das mit ihm den Blick verelendender Schichten zerstreut oder verdunkelt. Mittelbar aber zeigt sich in der Zerstreung flacher Bruch einer bisher noch flacher geschlossenen Oberfläche, im irrationalen Rausch Dampf aus nicht nur kapitalistisch nützlichen Abgründen. Außer Gemeinheit und sprachloser Roheit, außer Dummheit und panischer Betrügerbarkeit, wie sie jede Stunde, jedes Wort des Schrecken-Deutschland zeigt, ist ein Stück älteren und romantischen Widerspruchs zum Kapitalismus, mit Vermisungen am gegenwärtigen Leben, mit Sehnsucht nach einem unklar anderen. Die anfällige Lage der Bauern und Angestellten hat hier ihren verschiedenen Reflex, und zwar nicht bloß einen der Zurückgebliebenheit, sondern zuweilen einen echter »Ungleichzeitigkeit« dazu, nämlich eines wirtschaftlich-ideologischen Restseins aus früheren Zeiten. Heute dienen die Widersprüche dieser Ungleichzeitigkeit ausschließlich der Reaktion; in dieser fast ungestörten Verwendbarkeit aber liegt zugleich ein besonderes marxistisches Problem. Man hat das Verhältnis der »Irratio« innerhalb der unzulänglichen kapitalistischen »Ratio« allzu abstrakt ausgekreist, statt daß es von Fall zu Fall untersucht worden wäre und der eigene Widerspruch dieses Verhältnisses gegebenenfalls konkret besetzt. Daher denn Hunde und falsche Magier ungestört in große, ehemals sozialistische Gebiete einbrechen konnten. Daher denn diese Gebiete nicht nur Schlupfwinkel und Arsenale der Reaktion, sondern in Gefahr sind, Wetterwinkel auch für später, auch für den siegreichen Marxismus zu bleiben. Es ist an der Zeit, der Reaktion diese Waffen aus der Hand zu schlagen. Erst recht an der Zeit, Widersprüche ungleichzeitiger Schichten gegen den Kapitalismus unter sozialistischer Führung zu mobilisieren. Hier werde die »Irratio« nicht in Bausch und Bogen verlacht, sondern besetzt: und zwar von einem Standort, der sich auf »Irratio« etwas echter versteht

als die Nazis und ihre Großkapitalisten. Dieser Absicht dient im Buch, nach dem kleinen einleitenden »Staub«, nach der anders vorbereitenden, für Angestellte bereits gewesenen »Zerstreung«, vor allem der Teil »Berauschung«. Ein Kapitel der »Berauschung« (das ist, des Nationalsozialismus): »Ungleichzeitigkeit und Pflicht zu ihrer Dialektik« steht in der orientierenden Mitte.

Damit aber ist die erstaunliche Zeit nicht erschöpft. Denn auch die untergehende Oberschicht stellt Elemente her oder setzt sie frei, die nicht durchaus zu ihr gehören. Daß die jeweils letzte Maschine, welche die spätbürgerliche Technik erzeugt, die beste sei, wird marxistisch nicht bestritten. Jedoch fast gar kein Erbe wird an den ideologischen Erscheinungen und Produkten der Spätzeit anerkannt. Außer der »Sachlichkeit«, als einer technoiden und zugleich scheinkollektiven Form, wird der Endspurt nicht beachtet, ob er gleich voller Merkwürdigkeiten steckt. Ein Teil dieser ist gewiß auch mittelbar völlig wesenlos oder nur »soziologisch« interessant: doch einiges, wie vor allem die sonderbare spätbürgerliche »Montage«, führt ohne Zweifel mehr als Untergang. Denn Montage bricht aus dem eingestürzten Zusammenhang und den mancherlei Relativismen der Zeit Teile heraus, um sie zu neuen Figuren zu verbinden. Dieser Vorgang ist oft nur dekorativ, oft aber bereits experimentierend wider Willen oder, wenn gebraucht, wie etwa bei Brecht, mit Willen; es ist ein Vorgang der Unterbrechung und dadurch einer der Überschneidung vordem weit entfernter Partien. Gerade hier ist der Reichtum einer brechenden Zeit groß, einer auffallenden Mischzeit von Abend und Morgen in den zwanziger Jahren. Das reicht von kaum so gewesenen Blick- und Bildverbindungen bis Proust bis Joyce bis Brecht und darüber hinaus, ist eine kaleidoskopische Zeit, eine »Revue«. Diesem Inhalt dient der Teil »Sachlichkeit und Montage«; er enthält zugleich die spezifische »Irratio« des Großbürgertums selbst, den schlaun und vornehmen Überdruß an »Mechanei«. Ihn hat die Bourgeoisie schon seit 30 Jahren lyrisch und philosophisch vorbereitet, teils als Pfennig in der Not, teils als Bruchstelle der eigenen Müdigkeit. Diese Bruchstellen besetzt das Kapital jetzt mit bewaffneten Kleinbürgern im Kampf gegen das Proletariat; sie könnten, richtig

besetzt, Breschen sein oder mindestens Schwächungen der reaktionären Front. »Leben«, »Seele«, »Unbewußtes«, »Nation«, »Ganzheit«, »Reich«, und ähnliche Anti-Mechanismen wären nicht so hundertprozentig reaktionär verwertbar, wollte die Revolution hier nicht bloß, mit Recht, entlarven, sondern, mit ebensoviel Recht, konkret überbieten und sich des alten Besitzes gerade dieser Kategorien erinnern. Des alten Besitzes: was nicht bedeutet, daß er unverändert seit der Zeit des jungen Marx der heutige sein kann. Doch die Pflicht zur Prüfung und Besetzung möglicher Gehalte besteht auch hier; das Buch ist ein Handgemenge, und zwar mitten unter Anfälligen, ja mitten im Feind, um ihn gegebenenfalls auszurauben. Es beschränkt sich auf aktuelle Züge, Namen und das Symptom, das mit ihnen gesetzt ist; der Hintergrund ist konkret-utopisch, hier auch aus den Farben, den noch so widerwilligen, den Erbstücken eines nicht zu vergessenden Abschnitts, seines Endes und Übergangs. Die vorliegende Schrift enthält ihr Stück spätbürgerlichen Zeitinhalts, großenteils als zweideutigen und so daher dialektisiert.

Mit Kleinem beginnt das, hört sich gleichsam erst hinein. Springt immer von neuem die Fälle an, schreitet unterbrechend fort, wie sich heute das gehört. So sprachlich wie gegenständlich, bis das Tempo erreicht ist, um die großen Fragestrecken selber zu durchmessen. Das Buch ist wesentlich während der Zeiten geschrieben, die es untersucht; und in Deutschland. Sein Gegenstand eben: das stäubende Zerfalls-Bürgertum, und zwar in Schichten und Zeiten hintereinander: so ist die »Zerstreuung« (1924–1929) schon vorüber, die »Berausung« (1924–1933) noch mitten im Gang; doch beide wirken übergehend fort. »Sachlichkeit und Montage«, als widerspruchsvoller Zustand der Oberschicht, umfassen auch zeitlich die beiden unteren Erscheinungen des Übergangs. Der Akzent liegt nicht nur auf der Entlarvung des ideologischen Scheins, sondern auf der Musterung des möglichen Rests. Zwar fehlt die Art nicht, mit Hexen umzugehen, ja sie ist die kritische Musik jeden Beginns, doch wichtiger gerade ist, aus der Konkursmasse zu nehmen, was anfällig, was vermittelt brauchbar erscheint, und das Zweifelhafte zu neutralisieren. Ein Wort noch, damit Mißverstehen, das es sich gerne bequem macht, erschwert sei. Spricht diese Schrift nicht nur von oben

herab, sieht sie auch allerhand böses oder glitzerndes Durcheinander an, so reicht sie dem Teufel doch nicht den sogenannten kleinen Finger. Sondern es werde ihm – mit bedeutend mehr Anstrengung als der des kleinen Fingers – seine Lügenwaffe und sein Blendwerk genommen. Das aber geschieht nicht durch den Nachweis allein, daß Kleinbürger nur schief und trüb rebellieren: solches weiß man längst, sowieso. Daß bei ihnen »nichts als kleinbürgerliche Opposition« vorliege: über diesen Teil der Feststellung ist kein Streit, denn was sollen Kleinbürger anderes zur Verfügung haben als, bestenfalls, kleinbürgerliche Opposition? Wichtiger aber als diese interessante, nur etwas stereotype Feststellung ist heute Unterscheidung und Erkundung, ist ein Feldzug, der den Gegner nicht unterschätzt, der vor allem auf Beute ausgeht. Auf Beute an unruhig gewordenen Menschen, an dem häufig zweideutigen, ja revolutionären Material, das allein als zweideutiges dem »antikapitalistischen« Betrug dienen kann. Man bemerkt: hier ist eine neue Fragestellung, sie formt nicht selber kleinbürgerliche Opposition, auch nicht großbürgerliche Infektion oder was sonst das Lied der alten Walze singt. Vielmehr werden beide Zustände vom marxistischen Standort erst mittelbar aufgesucht und ihr Dialektisches notiert, sofern es – mitten in der bloßen, wesenlosen Fäulnis des Zerfalls – als eines des Übergangs vorliegt. Auch hat diese Fragestellung weder mit sozialdemokratischer Verwässerung noch mit trotzkistischen Quertreibereien das mindeste gemein; denn was die Partei vor dem Hitlersieg getan hat, war vollkommen richtig, nur was sie nicht getan hat, das war falsch. Die Tendenz vernichtet, was sich ihr in den Weg stellt, sie erbt, was ihr auf dem Weg liegt.

Das war selten fälliger als heute. Gewiß muß die Tante erst tot sein, die man beerben will; doch vorher schon kann man sich sehr genau im Zimmer umsehen. Gewiß wird die geschehene Revolution eine ganze Reihe von Fragen und Scheingehalten liquidieren, die heute noch als solche stehen; doch nicht alles noch »Irrationale« ist einfach auflösbare Dummheit. Der Hunger nach – sage man: Weiterungen bleibt oder er wäre der erste, der durch Entziehung von Nahrungsmitteln gestillt worden ist. Die verdammt übersichtliche Begabung hat auch im »Himmel